

Er ist auch in Libyen ein Thema

Fall «Abu Ramadan» Welche Rolle hat der Nidauer Prediger «Abu Ramadan» tatsächlich gespielt? Ein Blick in libysche und saudische Nachrichtenportale zeigt: Sein Wirken wird auch dort kritisch gesehen.

Saida Keller-Messahli*

Vor zwei oder drei Jahren wäre einer wie «Abu Ramadan» gar nicht in einer Moschee akzeptiert worden, meinte Reinhard Schulze, Professor am Institut für Islamwissenschaften der Universität Bern, in der Diskussionsendung «Kontext» von Radio SRF 1 am 23. September. Er wäre als ein Gast gesehen worden, der vielleicht mal versucht hätte, eine Freitagspredigt zu halten, der aber keine Resonanz im Publikum gefunden hätte, so Schulze weiter. Heute sei zwar die Neugierde gegenüber solchen Personen gewachsen, doch gelte es festzuhalten, dass das Publikum, das einer Predigt von «Abu Ramadan» zuhöre, nicht zwingend dessen Haltung teile. «Abu Ramadans» Bildungsstand in Sachen Islam sei ohnehin so «erschreckend niedrig», dass er nicht ernst genommen werden könne. Er sei ein «Laienspieler», der in einem anderen Kontext als dem heutigen relativ schnell entlarvt worden wäre.

«Jihadisten unterstützt»

Kurz: Sowohl Reinhard Schulze als auch Montassar Benmrad, Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz (FIDS), versuchten in der Sendung, Abu Ramadan als armen, ungebildeten Imam zu bezeichnen. Allein: Angesichts seiner zahlreichen Auftritte in zwei Moscheen der libyschen Hauptstadt Tripolis (vgl. BT vom 23. September) ist diese Verharmlosung nicht haltbar. Dass sich «Abu Ramadan» mehrmals in Libyen aufgehalten hat, steht ausser Frage – und ist eigentlich auch nicht neu: Bereits im April 2013 sagte «Abu Ramadan» in einem Interview, das mindestens bis gestern auf Youtube auffindbar war, er sei in Benghazi und Tripolis gewesen.

Dass eine Verharmlosung «Abu Ramadans» nicht angezeigt ist, belegen nicht nur seine Predigten in Libyen, sondern auch Berichte in libyschen Medien. So schreiben beispielsweise «Libya-News», «The Observatory» und «Arooselbahr» übereinstimmend: «Saleh Ramadan El Fitouri Ben Salem ist angesichts seiner Rolle bei der Rekrutierung von Kämpfern über seine religiösen Predigten einer der gefährlichsten Terroristen im Ausland.» Er habe insbesondere während der Einkesselung der Jihadisten von Al-Qaida und IS in Benghazi in seinen Predigten in der Moschee Al Karafi in Tripolis Gott um die Befreiung der Einkesselten gebeten, schreibt «Libya News».

Im folgenden weitere Aussagen zu Abu Ramadan, entnommen der Nachrichtenseite von «Arooselbahr»:

- «Die Dokumente der libyschen Sicherheitsbehörden bestätigen, dass er eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz erhalten hat, wo er seinen terroristischen Aktivitäten in ihren Moscheen nachgehen kann, indem er junge Muslime in seinen Predigten motiviert, in den Jihad in arabischen Staaten zu ziehen, so auch in der Ar-Rahman-Moschee in Biel.»
- «Ab 2011 ist er nach Libyen zurückgekehrt, um Reden in der Moschee Gozgo in Tripolis zu halten, die zum Jihad aufrufen. Er hat eine Kampagne geleitet, die zur Mobilisierung und Militarisierung der jihadistischen Miliz, Liwa al Ummah, in Syrien führte.»
- «Er traf sich mit den meisten



Reiseführer: Der Nidauer Imam «Abu Ramadan» mit einer Gruppe aus der Westschweiz in Saudi-Arabien (Szene aus einem Video des Centre Socioculturel des Musulmans de la Riviera). Screenshot: Youtube

Führern des Terrorismus in der Hauptstadt Tripolis und forderte sie auf, keine Waffen zu übergeben. Er forderte die Auflösung der Armee und der Sicherheitsbehörden. Dann kehrte er in die Schweiz zurück, um unter den Moscheebesuchern für den Krieg in Benghazi zu rekrutieren, nachdem die libysche Armee dort ihre Operation gestartet hatte. Mehrere der von ihm mobilisierten Kämpfer fanden dort den Tod.»

Die Medien, die über «Abu Ramadan» geschrieben haben, sind sich einig, dass er seit dem Tod des früheren libyschen Diktators Muammar al-Gaddafi im Oktober 2011 regelmässig nach Libyen reiste, um die Jihadisten in seinen Predigten zu unterstützen. Dies blieb auch in Saudi-Arabien nicht verborgen. Die dortige Nachrichtenagentur «Al Arabiya» kam am 26. August dieses Jahres zum Schluss, «Abu Ramadan» habe eine beladene Geschichte, was die Unterstützung des Extremismus inner- und ausserhalb seines Landes betreffe.

Von «Travel» zu «Export»

Bereits bekannt ist, dass sich «Abu Ramadan» als Reiseführer betätigt hat. Womöglich diene ihm dazu auch seine eigene Firma. Diese war bis im November 2012 unter dem Namen «Ben Salem Travel Services» als Einzelfirma im Handelsregister eingetragen. Danach wurde sie zu «Ben Salem Export Services» umfirmiert.

Seine Mitreisenden stammten auch aus der Westschweiz. Ein gern gesehener Gast war «Abu Ramadan» nämlich auch im Kulturzentrum der Muslime von Lausanne in Prilly, dem CCML. Dieses gehört zur UOMG (Union der muslimischen Organisationen im

Kanton GenÈ) und somit zur von Montassar Benmrad präsidierten FIDS.

In Vevey eingestiegen hat sich überdies eine islamische Stiftung, die «Fondation Islamique du District de la Riviera-Pays-d'Enhaut». Sie tritt seit 2010 als «Soziokulturelles Zentrum der Riviera von Montreux» (CSMR) auf und ist eng mit dem Kulturzentrum CCML in Prilly verbunden. So hat «Abu Ramadan» Muslime und vor allem zum Islam Konvertierte aus beiden Zentren bereits vor etwa zwei Jahren als Pilger nach Saudi-Arabien geführt und er wurde dort mit Freude empfangen. Dies geht aus zwei Videos hervor, die auf Youtube mindestens bis gestern auffindbar waren.

Unter den Konvertierten war auch Lysiane Brahmi, Gemeinderätin der Grünen in Lucens VD und Vorstandsmitglied der UVAM (Waadtländer Union der islamischen Vereinigungen). Zur UVAM gehören auch die Stiftung in Vevey und die sogenannten Kulturzentren von Montreux und Prilly. Brahmi ist schon vor vielen Jahren konvertiert. Dies im Gegensatz zu zahlreichen anderen Konvertiten in der Region: Im Sommer 2015 konnte der Präsident des CSCR von Montreux, Afif Ghanmi, anlässlich der fünften Jahresversammlung seines Zentrums im Grand Hôtel Majestic in Montreux stolz verkünden, dass es in nur sieben Jahren gelungen sei, 140 Personen aus der Gegend zum Islam zu konvertieren. Zu den eingeladenen Gästen im Nobelhotel gehörte auch «Abu Ramadan».

Besuch in Jeddah

Hinzu kommt, dass Afif Ghanmi als Vize-Präsident der islami-

schen Stiftung Wakef in Prilly auch direkten Zugang zu «islamischen» Geldern hat. Präsident der Stiftung ist der Anwalt von «Abu Ramadan», Ridha Ajmi. Dieser ist Generalsekretär der im saudiarabischen Jeddah ansässigen islamischen Weltstiftung Forum Mondial des Awqaf und betreibt die «Association Sahlmalnour CCML in Prilly» (ASS), die den Koran vertreibt. Gleichzeitig wirkt er als Präsident der AMF (Vereinigung der Muslime in Fribourg), die zur FIDS gehört.

Mansour Ben Yahya wiederum, der Präsident der Ligue des Musulmans de Suisse (die heute im Bieler Kongresshaus ihre Jahresversammlung abhält), war am 1. Mai dieses Jahres zu Besuch in Jeddah und wurde vom Generalsekretär des islamistischen Senders «Iqraa» («Lies!») herzlich empfangen. Die Beziehungen zwischen der Muslimbruderschaft und Saudi-Arabien sind also intakt. Dies, obwohl die Muslimbruderschaft in Saudi-Arabien eigentlich offiziell verboten ist. Die Ligue des Musulmans de Suisse ist zudem Mitglied der europäischen Föderation der Muslimbruderschaft.

Die Tatsache, dass der Direktor des CCML, Ahmed Bennehouma, auch Stiftungsrat der von Qatar und Kuwait alimentierten Stiftung des Ehepaars Karmous ist, die hinter dem Islammuseum in La Chaux-de-Fonds steht, zeigt einmal mehr die gekonnten juristischen Konstruktionen der Akteure des politischen Islams in der Schweiz: Sie sind alle miteinander verbunden und sind sich der Komplizenschaft der FIDS gewiss. Die FIDS – Ansprechpartnerin unserer Behörden – schirmt sie gegen aussen ab, damit sie unbehelligt den politi-

schen Islam in der Schweiz vorantreiben können.

Wie sehr dies der Bruderschaft bereits gelungen ist, zeigt auch die Tatsache, dass Dia-Eddine Khaloun gleichzeitig Stiftungsrat des Islammuseums in La Chaux-de-Fonds und Beirat des Islamzentrums SZIG an der Uni Fribourg sein kann und dass im Gegenzug Montassar Benmrad im SZIG seine FIDS einbringen kann.

Blanco in Qatar

Als «Abu Ramadan» anfangs März in Tripolis predigte, reisten die mittlerweile von der Bundesanwaltschaft angeklagten IZRS-Vertreter Nicolas Blanco und Qasim Patrick Illi nach Doha in Qatar. Dort empfing sie der Generalsekretär der zur Muslimbruderschaft gehörenden IUFMS (Internationale Union Muslimischer Gelehrter), Ali Muhiuddin al Qara Daghi. Er besprach mit ihnen Fragen rund um den «Takaful», das islamische Versicherungswesen. Blanco und Illi versprachen ihm dabei, seine Fatwas (islamische Rechtsgutachten) ins Deutsche zu übersetzen, um «den Muslimen in der Schweiz von Nutzen zu sein». Dies ist durch einen Bericht mit einem Bild der drei auf der Website der Union belegt.

Auch wenn sie selber das nicht gerne hören: Diese Aufstellung zeigt, dass die Exponenten des politischen Islams in der Schweiz überaus aktiv sind.

Info: Saida Keller-Messahli ist Gründerin des Forums für einen fortschrittlichen Islam, Autorin und Publizistin. Ihr kürzlich erschienen Buch «Islamistische Drehscheibe Schweiz» (Verlag NZZ Libro) thematisiert die internationalen Verflechtungen muslimischer Exponenten in der Schweiz.

Silverstar wird Miss Büren

Orpund 91 Kühe und zehn Kälber sind am 75-Jahres-Jubiläum der Viehzuchtgenossenschaft Büren und Umgebung präsentiert worden. Der Publikumsaufmarsch war gross.

«Wir konnten hier, im eher nicht traditionellen Zuchtgebiet, viele typstarke, gut gepflegte Tiere in guter Kondition richten», sagten an der Jubiläumsschau «75 Jahre Viehzuchtgenossenschaft Büren und Umgebung» in Orpund die Experten aus dem Emmental, Christian Bürki und Christian Kobel.

Sie wählten die fünfjährige Swiss-Fleckvieh-Kuh Silverstar von Andreas Stotzer, Büren, zur «Miss Büren 75-Jahr-Jubiläum 2017». Miss Schöneuter wurde die dreijährige Holsteinkuh Amandine von Markus Gerber, Rütli. Miss Protein die Kuh Larissa von Samuel Pfister, Oberwil, Miss Lebensleistung Stotzers 15-jährige Kuh Lili mit 96 438 Kilogramm Milch.

Drei Reihen mit insgesamt 91 Kühen standen an der Jubiläumsschau beim Werkhof Orpund im festlich hergerichteten Schauplatz. Die organisierenden Züchter der Viehschau der VZG Büren und des Viehzuchtvereins Gottstatt unter OK-Präsident Adrian Stotzer freuen sich an der Anzahl der aufgeführten Tiere und der grossen Besucherschar. Es mussten sogar zusätzliche Tische aufgestellt werden. Für die Kleinen gab es einen Wettbewer.

In den letzten Jahren hat sich in der Viehzucht viel geändert. Jeder Züchter hat freie Hand bei der Rassenwahl für seinen Betrieb. Deshalb wurden reine Simmentaler-, Fleckvieh-, Red Holstein- und Holstein-Kühe aufgeführt. Die Veränderungen und Umstrukturierungen in der Landwirtschaft machen sich in den Betrieben rund um Büren bemerkbar: Betriebe wurden aufgegeben, zusammengesetzt oder werden mit Pferden, Legehennen oder rein ackerbaulich bewirtschaftet.

Bereits 2005 schrieb der ehemalige Sekretär Fritz Hugli aus Oberwil im Protokoll: «Der politische Wind gegenüber der Landwirtschaft blüht aus allen Richtungen. Durchhalten und eine positive Einstellung sind gefragt». Die ausstellenden Züchter an der Jubiläumsschau erhielten eine Hoftafel zur Erinnerung.

mlr

Nachrichten

Biel

Jodeln und Begegnungen

Morgen findet in der St. Paulus Kirche in Madretsch eine Erntedankfeier statt. Um 10 Uhr wird das Fest mit einem Jodel-Gottesdienst eingeleitet, anschliessend können die Besucher die Teilnehmer des Projekts Neue Gärten Biel beim Apéro und Brunch kennenlernen. mt

Ziegelried

Motorrad von der Strasse abkommen

Gestern Nachmittag, kurz nach 14.10 Uhr, ist auf der Hauptstrasse zwischen Friesenberg und Ziegelried ein Motorradfahrer in einer S-Kurve im Bereich Schürfeldacher von der Fahrbahn abgekommen und in einen Viehzaun geprallt. Der 16-Jährige wurde schwer verletzt und musste mit der Rega ins Spital geflogen werden. phb

Moschee: «Kein Grund zur Kündigung»

Das Gebäude der Ar-Rahman-Moschee in Biel, in der «Abu Ramadan» gepredigt hat und die in den letzten Jahren mehrmals für negative Schlagzeilen gesorgt hat, gehört dem CTS-Geschäftsführer Oliver Senn und seinem Bruder. Das Nutzungsrecht liegt aber bei seinem Vater, weswegen Oliver Senn keinen Einfluss hat auf die Vermietung (das BT berichtete). Mit Senn senior hat das BT per E-Mail Kontakt gehabt, er ist nach eigenen Angaben geschäftlich unterwegs und schwer erreichbar. Die Vorkommnisse seien ihm nicht verborgen geblieben,

schreibt Senn senior. Er verurteile die Hasspredigten von «Abu Ramadan» zutiefst, «sollten sie denn auch korrekt übersetzt worden sein», und er bedauere den Vorfall. Der Austausch mit dem Mieter, also den Moscheebetreibern, habe stattgefunden, schreibt Senn in einem ersten Mail (in einem zweiten hingegen schreibt er, es habe «ausserdem kein Austausch stattgefunden»).

Mit der Moscheebetreiberin gebe es einen «guten Austausch». Es sei nicht korrekt, «hier nun pauschal aufgrund der Vorkommnisse alle an den Pranger zu stellen».

Bislang habe er «keinen Grund zur Kündigung» gehabt. Senn senior hat die Liegenschaft nach eigenen Angaben vor etwa 20 Jahren gekauft, vor der Moschee sei dort eine mechanische Werkstatt gewesen. Seine Söhne sind seit 2008 im Grundbuch eingetragen.

In der Gratiszeitung «Biel Bienne» hat sich diese Woche ein Sohn von «Abu Ramadan» zu Wort gemeldet. Sein Vater sei weder Salafist noch Muslimbruder gewesen, wird er zitiert, sondern ein ganz «normaler» Regimekritiker wie andere auch. Er selber sei mit einer Katholikin verheiratet, was

nie ein Problem für seinen Vater gewesen sei. Dieser sei «offen und tolerant». Nach Libyen zurückgekehrt sei «Abu Ramadan», um seine Mutter zu sehen, die 90 Jahre alt und sehr krank sei. Der Sohn bezeichnet die Vorwürfe wegen der wiederholten Reisen als «ungerecht». Sein Vater habe seit den jüngsten Medienberichten keine Predigten mehr gehalten, gehe als «ehrenwerter Muslim» aber weiterhin täglich in die Moschee.

«Biel Bienne» weist darauf hin, dass man die Einschätzungen des Sohns nicht teile. lg